Ausstellungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **102 (2015)**

Heft 4: **Display**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

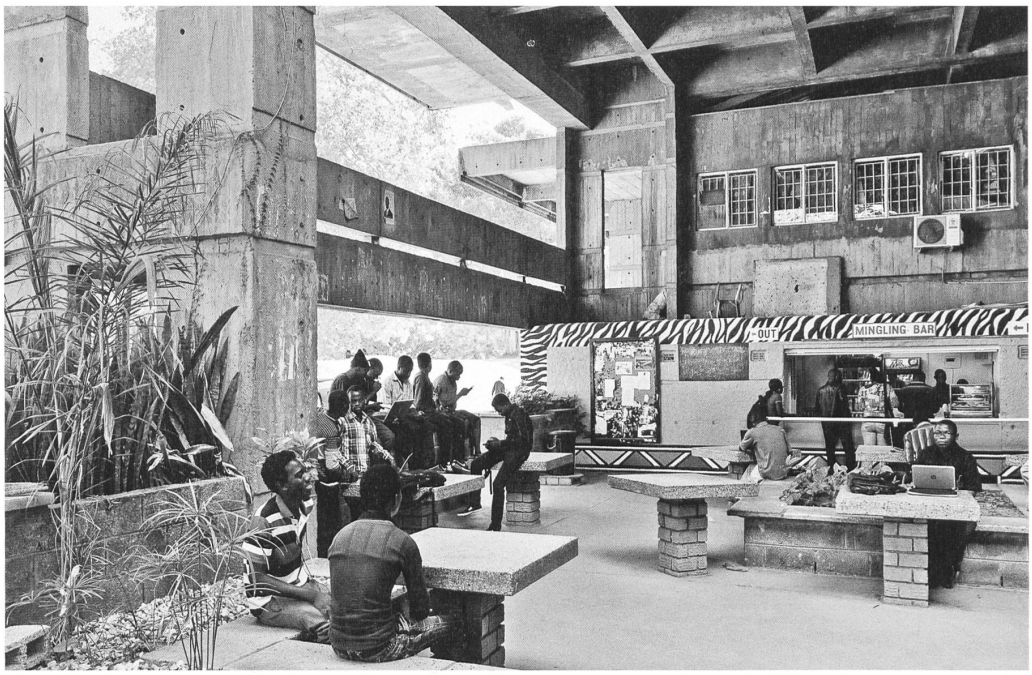
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Bauen mit dem Klima: Innen und Aussen verschmelzen zu einem Raumkontinuum in der Universität von Sambia in Lusaka (1965–70) von Julian Elliott und Anthony Chitty. Bild: Iwan Baan

Ausstellung
Architektur der Unabhängigkeit – Afrikanische Moderne
bis 31. Mai 2015
Vitra Design Museum
Charles-Eames-Str. 2
D-79576 Weil am Rhein
Öffnungszeiten:
Täglich 10 – 18 Uhr

Ausstellungskatalog
Manuel Herz mit Ingrid Schröder, Hans Focketyn, Julia Jamrozik (Hg.)
African Modernism – The Architecture of Independence. Ghana, Senegal, Côte d'Ivoire, Kenya, Zambia
Park Books 2015
640 Seiten, CHF 69.– / EUR 68.–
ISBN 978-3-906027-74-6

Afrikas Moderne

«Architektur der Unabhängigkeit» im Vitra Design Museum Weil am Rhein

Zwischen 1957 und 1966 erlangten zweiunddreissig der heutigen vierundfünfzig afrikanischen Länder ihre Unabhängigkeit. Diese Zeit war geprägt vom Geiste des Aufbruchs, von Stolz und Optimismus und einem latent vorhandenen Grössenwahn, der seinen Niederschlag in unzähligen Bauten und Projekten findet, welche die Ausstellung «Architektur der Unabhängigkeit» in der Galerie des Vitra Design Museums in Weil am Rhein hervorhebt. Gastkurator Manuel Herz und sein Team konzentrieren ihre Recherche auf zehn Jahre und fünf Länder: Ghana, Senegal, Kenia, Sambia und die Elfenbeinküste.

Der Neuanfang in diesen Ländern verlangte in den Augen ihrer Regierungen Repräsentationsbauten, Regierungssitze, Infrastrukturen, Universitäten und Konferenzgebäude. Doch da die dazu notwendigen Architekten und Ingenieure (noch) nicht in Afrika zu finden waren, formierte sich ein Experimentierfeld für vornehmlich europäische und israelische Architekten, teilweise sogar aus den Ländern, deren Kolonialfesseln man gerade erst versuchte abzustreifen. In einer Art intellektueller Rochade wurden zwar die Auftraggeber ausgetauscht, nicht aber die Akteure. In seinem Essay «The new domain: architecture at the time of liberation» beschreibt Manuel Herz im Katalog das Zusammenspiel von architektonischer Moderne und dem Aufbruch zur Unabhängigkeit als ideologisches Spiegelbild. Die Entwürfe versuchten sich ganz nach dem Motto eines internationalen Stils losgelöst von einem genius Loci zu präsentieren und damit auch losgelöst von lokaler Geschichte. Die Projekte machten sich frei von Ideologie und sogar von Kolonialismus.

Klima und Konstruktion

Tatsächlich aber war und konnte die Architektur nicht neutral sein, da sie in einer politischen Mission unterwegs war, nämlich Fortschritt und dabei die Modernität einer ganzen Nation greifbar zu machen. So zum Beispiel das Kenyatta International Conference Centre in Nairobi (1967 – 73) von Karl Henrik Nøstvik, das innert kürzester Zeit von einem nationalen Monument zu einem internationalen Schauplatz der Finanzwelt wurde und Kenia damit

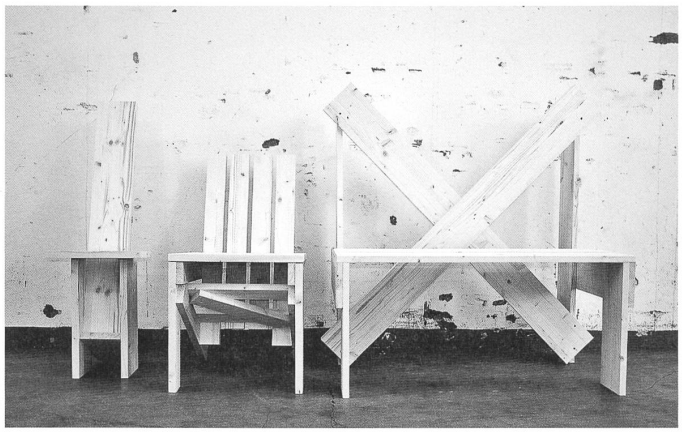
zum Global Player aufstiegen lies. Aber trotz aller ideologischen Überfrachtung und Widersprüche: Beim Vergleich der Fotografien von Iwan Baan und Alexia Webster und bei der Suche nach Anhaltspunkten in den gezeigten Beispielen finden sich – ganz so, wie es wohl auch die Autoren vor Ort getan haben – immer wieder Architekturen mit einem ausgeprägten Verständnis für lokale Gegebenheiten, Kulturen, Materialien und klimatische Bedingungen. Der Bau der Universität von Sambia in Lusaka (1965–70) der Architekten Julian Elliott und Anthony Chitty zeigt eine gekonnte Art und Weise, das lokale Klima zu nutzen sowie Innen und Aussen in ein Raumkontinuum zu giessen, das es einem schwer macht, diese Unterscheidung überhaupt noch zu treffen. Ebenfalls in Lusaka bauten die Architekten Montgomerie, Oldfield und Kirby das Evelyn Hone College Student Hostel (1974–77) in lokaler Ziegelbauweise, welches Innenhöfe als belebte und kulturell bedeutende Kommunikationsplätze begreift, ähnlich einem vertikalen Markt.

So zeigen sich unterschiedliche architektonische Ausprägungen in den verschiedenen Ländern, sei es durch spezifische klimatische Bedingungen oder durch Einflüsse aus der traditionellen Kunst. Im Senegal etwa, wo der erste Präsident Leopold Sedar Senghor grossen Wert auf die lokal bezogene künstlerische Ausprägung der Architekturen legte, tritt dieser Anspruch in der Foire Internationale de Dakar (1974) zu Tage, entworfen von Lamoureux, Marin und Bonamy. Beeindruckend ist auch die Expressivität dreidimensionaler Fassaden in fast allen vorgestellten Ländern, um auf harsche Sonneneinstrahlung mit konstruktiven Mitteln zu reagieren. Es sind dies lokale Beispiele, die man gerne einer jüngeren Generation von afrikanischen Architekten in Erinnerung rufen möchte, die sich einer Glasarchitektur nach Vorbild der arabischen und asiatischen Welt verschrieben zu haben scheinen, einem neuen (und ganz anderen) Versprechen folgend.

Akribische Spurensuche

In der Zeitspanne, die mit der Gewinnung der afrikanischen Unabhängigkeit einher ging, entstanden teils wundervolle Architekturen, die zum grössten Teil der europäischen Sicht verborgen blieben. Das grosse Verdienst der Ausstellung und des begleitenden Katalogs «African Modernism» ist es, diese Sicht überhaupt erst zu ermöglichen – das gezeigte Werk einzuordnen, kritisch zu betrachten und auch zu vergleichen. Dies ist umso wichtiger, weil unser Blick auf den afrikanischen Kontinent verstellt ist durch Berichte über Armut, Verbrechen und Gewalt. Die kulturelle Vielfalt und architektonische Produktivität findet in einer solchen Betrachtung keinen Platz. Und so, dieser Sicht entgegenwirkend, fast schon akribisch und ganz einer Spurensuche verschrieben, kommen in Weil am Rhein fast 800 Fotografien, Zeichnungen, Postkarten, Pläne und andere Dokumente in Vitrinen und Rahmen zusammen, die an eine Humboldt'sche Sammlung erinnern. Schade ist hierbei nur, dass die teils hervorragenden Bilder nicht in grösseren Formaten gezeigt werden, damit man vollends in die Räume eindringen und den Betrachtungspunkt, nämlich jenen von aussen, tatsächlich einen Augenblick lang vergessen könnte.

Drei grosse Themenkomplexe bilden den Rahmen der Ausstellung: fotografisch dokumentierte Bauten, präsentiert an zwei Wänden, ein Archiv ausgewählter Projekte in einer grossen Vitrine in der Raummitte und eine vergleichende Zeitachse an einer dritten Wand. Dabei beschränkt sich die Auswahl nicht nur auf repräsentative oder politisch aufgeladene Gebäude, sondern es werden auch Wohnbauprojekte und Studentenheime dieser Zeit aufgenommen. Die in die Jahre gekommenen Bauten werden dabei ungeschönt in ihrer heutigen Erscheinung gezeigt. Versehen mit Nutzungsänderungen, technologischen Nachrüstungen und teils unübersehbaren Gebrauchsspuren demonstrieren sie ihre räumliche Kraft, Adaptierbarkeit, Langlebigkeit und damit ihr Überleben in einer bis zum heutigen Tag im Wandel befindlichen Gesellschaft. Denn bereits in den 1970er Jahren rutschte fast ganz Afrika in eine tiefe Krise. Bürgerkriege, Genozide, Rebellionen und Hungersnöte folgten der ersten Aufbruchseuphorie. Doch seit dem Beginn des neuen Jahrtausends scheint die Hoffnung wieder Einkehr zu halten, und so ist die Ausstellung auf eine reizvolle Art und Weise sehr zeitgemäss, obwohl sie einem Blick zurück gewidmet ist. — *Dirk E. Hebel*

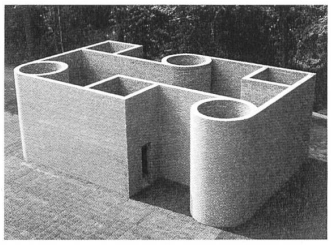


Christian Horisberger, 2012; Enzo Mari, 1974, Sibylle Stoeckli, 2012
Bild: Laura Pregger © Depot Basel

Ausstellungshinweis
Do It Yourself Design

Schaudepot des Museums für Gestaltung Zürich, Toni-Areal
bis 31. Mai 2015
www.museum-gestaltung.ch

Ist Selbermachen – oder eben «Do It Yourself» – bereits Design? Oder anders herum: Ist der Heimwerker ein Designer? Die Sache ist wohl komplizierter als man meint und ein verächtliches Abqualifizieren von Selbergebautem als «Baumarkt» reicht nicht mehr. Do-it-yourself hat beinahe jeden Bereich unseres alltäglichen Lebens und der materiellen Kultur erfasst. Die Fusion von Produktion und Konsum ist eine Realität und brachte den «Prosumer» hervor. Ausserdem wird zur Zeit wieder gerne «mit den Händen» gearbeitet. In einer in Zusammenarbeit mit dem MAK Wien konzipierten Ausstellung beleuchtet das Museum für Gestaltung Zürich die Hintergründe dieses weit verbreiteten Phänomens. Es geht um Lebensstile, die sich im Do-it-yourself abbilden, aber auch um Referenzen und Quellen sowie um die Auswirkungen auf den Entwurfsprozess von Möbeln. Eine offene Werkstatt ist in die Ausstellung integriert und erlaubt eine gestalterische Vertiefung mit einfachen Materialien und Anleitungen. Die wöchentlich wechselnden Projekte entstanden in Zusammenarbeit mit den Studierenden der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. — *cs*



Per Kirkeby, Raumskulptur im Garten des Museums Middelheim b. Antwerpen (1993, ohne Titel). Bild: Rudolf Sagmeister

Ausstellungshinweis
Per Kirkeby
Backstein: Skulptur und Architektur

KUB Bregenz
Sammlungsschaufenster
bis 27. September 2015
www.kunsthaus-bregenz.at

Der dänische Maler Per Kirkeby (1938) gilt als bedeutendster Künstler in Skandinavien. Bekannt geworden mit grossformatigen Gemälden von intensiver Farbigkeit, hat Kirkeby seit den 1980er Jahren ein bildhauerisches Werk geschaffen, das Skulptur und Architektur zugleich verkörpert und Grundbedingungen des Schaffens im Raum erforscht. Die aus Backstein gemauerten Skulpturen wuchsen mit den Jahren zu begehbaren Objekten und wurden immer mehr zu Architektur im eigentlichen Sinn. Das KUB besitzt seit der grossen Werkausstellung 1997 eine bedeutende Sammlung von Originalzeichnungen, Skizzen und Druckwerken von Per Kirkeby. Mit der Ausstellung dieser Dokumente im «Sammlungsschaufenster» feiert der neu gewählte Direktor des Kunsthauses Bregenz, Thomas D. Trummer, seinen Einstand in Vorarlberg. Trummer, bislang Direktor der Kunsthalle Mainz, war langjähriger Kurator für zeitgenössische Kunst am Wiener Belvedere und international als Ausstellungsmacher tätig. — *dk*